

Predigt zu Mt. 6, 19–21, Erntedank 2001

Markus Mühling-Schlapkohl

Liebe Gemeinde, Wir feiern heute das Erntedankfest.

Bei Ernte denken wir in der Stadt nicht nur an die Früchte, die uns die Landwirtschaft beschert, sondern wir sind es gewohnt an die Früchte unserer Arbeit zu denken, unserer Berufsarbeit, aber auch an die Früchte unserer sonstigen Aufgaben. Dabei handelt es sich um materielle Güter, also um Geld, aber auch um Erfolg. All diese Dinge, für die wir am Erntedanksonntag dankbar sind, lassen sich vielleicht als „Schätze“ bezeichnen, da es Dinge sind, die in irgendeiner Weise für uns wertvoll sind. Und von Schätzen handelt auch unser Predigttext: (Mt. 6, 19–21)

„Sammelt euch nicht Schätze hier auf der Erde, wo Motte und Wurm sie zerstören und wo Diebe einbrechen und sie stehlen, sondern sammelt euch Schätze im Himmel, wo weder Motte noch Wurm sie zerstören und keine Diebe einbrechen und sie stehlen. Denn wo dein Schatz ist, da ist auch dein Herz.“

Ich möchte nun über diese zwei Arten von Schätzen sprechen, über die irdischen Schätze, was sie sind und was sie mit uns tun und über die himmlischen Schätze, was sie sind, uns was sie mit uns tun. Es sind also insgesamt vier Fragen.

Was sind also irdische Schätze zum Beispiel?

Beschränken wir uns zunächst auf materielle Dinge, auf die Schätze und Früchte unserer Berufsarbeit. Diese Schätze sind in der Regel keineswegs unrecht erworben, nein es sind die Früchte unserer Arbeit, zum Teil unsere eigene Leistung, aber auch erwachsen aus der Mitarbeit mit anderen. Andere Menschen und soziale Institutionen werden so zu den „Händen, Rohren und Mittel“ Gottes, durch die wir das erhalten, was wir zum Leben brauchen. Und vielleicht auch ein bißchen mehr. Was machen wir mit diesen Früchten, für die wir dankbar sein können?

Manch einer, der genügend davon erworben hat, hat in den letzten Jahren das Börsenfieber gepackt. Sei es als sichere Geldanlage, sei es als Spekulationsobjekt, heute scheint fast jedermann seine Schätze als Aktien oder Aktienpakete zu sammeln.

Aber auch wer weniger Glück hat und weniger materiell gesegnet ist, denkt an den Reichtum, den er haben könnte und wie er ihn einsetzen könnte und träumt vielleicht auch davon, an die Börse gehen zu können und kauft sich eines der vielen Finanzmagazine, die wie Pilze aus dem Boden schießen. Diese Magazine bilden das Börsenfieber ganz gut ab. Es gibt traditionelle Magazine, wie „Capital“ nicht zu verwechseln mit dem gänzlich anderen Buch von Karl Marx

mit einem ähnlichen Titel, aber auch neue Zeitschriften, die ganz im Stil eines Lifestylemagazins gehalten sind, gibt es, wie diese Zeitschrift hier: Bizz. Und selbst wer sich ganz dem Börsenfieber enthalten wollte, wurde doch spätestens im Fernsehen mit den Kursen konfrontiert, wenn bei allen möglichen Sendungen die Kurse im Eiltempo unten durch das Bild laufen.

Nun, diese Schätze sind in der Regel sicher vor Dieben und wohl auch vor Motten, aber wir alle wissen, auch wenn wir keine Aktienpakete besitzen, welche Talfahrten die Aktienindices in letzter Zeit durchgemacht haben. Und wir merken, es können recht vergängliche Schätze sein. Diese Talfahrten mögen dem einen wenig bedeuten, während sie den anderen an den Rand des Ruins gebracht haben mögen. Und alle, die keine Aktien besaßen, sondern nur die Zeitungen gelesen oder die Fernsehsendungen geschaut haben, mögen denken: „Gut, daß ich doch nicht einsteigen konnte oder zögerlich war“.

Was machen irdische Schätze mit uns?

diese Frage scheint zu überraschen. Wieso soll man fragen, was irdische Schätze mit uns machen? Wir machen doch etwas mit Ihnen, nicht umgekehrt! Aber dieser Einwand läßt sich schnell entkräften. Denn auch wenn wir uns um unsere irdischen Schätze kümmern und an ihnen handeln, so entfalten sie doch ein Eigenleben und „ziehen uns in unterschiedlicher Weise in ihren Bann“. Die Schätze unserer Arbeit, der Erfolg oder das Gehaltskonto und die Dinge, die sich durch dieses verwirklichen lassen, können uns erfreuen, wenigstens kurzzeitig. Die Schätze können auch unsere Vernunft bestimmen, wenn wir beginnen zu planen, welche Ausgaben und vielleicht auch Aktienanlagen sinnvoll sind und welche nicht. Und schließlich bestimmen die gesammelten Schätze unser Wollen und Handeln, wenn wir die Pläne in die Tat umsetzen, Geld für Konsumgüter ausgeben oder tatsächlich anfangen zu spekulieren. So können die Schätze unser Fühlen, Denken und Handeln betreffen. Sie können das aber auch in einer sehr umfassenden Weise. Nämlich so, daß sie uns ganz in Besitz nehmen, daß kein Trachten mehr genügt, daß wir uns Tag und Nacht um unsere Aktienpakete oder unseren Erfolg kümmern und bekümmern mögen. Dann fangen wir vielleicht auch an, andere Dinge zu vernachlässigen. Unsere Familien, unsere Nächsten uns selbst und, soweit das möglich ist, Gott. Dies geschieht, indem einzelne irdische Schätze zu dem Rahmen werden, in den umfassend unser Leben eingeordnet wird. Auch das läßt sich mit dieser Zeitung, Bizz demonstrieren: Hier ist alles vom beruflichen Erfolg und den Aktienkursen abhängig, die breite Palette unseres Lebens, unserer Wünsche und Sehnsüchte: Man findet hier Artikel über Freundschaft, Kinder und Liebe, Fotos, von muskulösen Männern und von Frauen, die dem derzeitigen Schönheitsideal entsprechen, Artikel über Popmusik und natürlich gibt es Tips, welche Autos zu uns passen. Sogar Kochrezepte, Fitneßtips und ein Poster in der Mitte sind vorhanden. Lediglich ein Erfolgshoroskop habe ich beim durchblättern nicht gefunden, aber das wird ja durch die Aktienkurse ersetzt.

Wenn diese irdischen Schätze uns umfassend bestimmen, dann ist dort, wo die Schätze sind, auch unser Herz, wir selbst. Oder, wie Luther sagt: Das, woran wir unser Herz hängen ist zu unserem Gott, oder besser Abgott geworden. Und dabei spielt es kaum eine Rolle, ob wir tatsächlich die Schätze besitzen oder nicht. Auch wenn wir sie mit Herz und Hand zu erstreben träumen, obwohl das nichts wird, ist das so.

Was sind nun die himmlischen Schätze?

Die Antwort fällt uns als Christen oft leicht: Die himmlischen Schätze sind der Glaube, das Vertrauen, an den dreieinigen Gott. Dann ist das Vertrauen richtig und unser Herz hängt an der richtigen Stelle. Und der Glaube kommt im Wort zu uns. Vielleicht in einer Predigt, oft aber auch ganz unspektakulär, durch andere Menschen, durch Freunde, aber auch nur lose Bekannte. Sie können für uns zu den „Händen, Rohren und Mitteln“ werden, durch die wir erfahren, was Glaube ist. Durch die uns erschlossen wird, daß sich Gott in Jesus Christus gezeigt hat. Und dieses Vertrauen kann sehr tragfähig sein, weil es nicht auf etwas gerichtet ist, das durch Motten zerfressen werden kann oder wie ein Aktienkurs in den Keller fällt. Unser Predigttext fordert uns auf, dieses Vertrauen zu sammeln: „sammelt euch Schätze im Himmel!“, heißt es. Nun, was können wir tun, dieser Aufforderung nachzukommen? Zunächst einmal wenig. Wenn wir niemanden haben, der uns direkt oder indirekt die frohe Botschaft verkündet, der uns von Gott erzählt, dann können wir nichts tun, um Vertrauen zu erlangen. Wenn der Heilige Geist selbst in uns nicht das Verständnis und Vertrauen, dessen, was wir von anderen hören, herstellt, auch dann können wir wenig tun. Der Glaube geschieht an uns, wir können ihn nicht zielstrebig sammeln. Aber etwas, etwas ganz kleines, können wir doch tun: Wir können es zulassen, daß Glaube an uns geschieht. Wir können Bemühungen sein lassen, die uns vom Glauben ablenken. Und etwas nicht zu tun, heißt letztlich auch, etwas zu tun. Oder positiv, wir können uns zumindest dem Wort Gottes aussetzen, können Gottesdienste besuchen und anderen zuhören, freilich immer ohne Gewähr, daß auch etwas passiert.

Was macht aber der Glaube mit uns?

Der Glaube, das Vertrauen in Jesus Christus als den Sohn des Vaters, der uns seinen Heiligen Geist gesandt hat, der uns begleitet, kann, wie auch die irdischen Schätze unterschiedliches mit uns tun. Der Glaube und seine Lebensformen können uns einfach erfreuen, vielleicht nur ein wenig, wenn wir einen schönen Gottesdienst erlebt haben und vielleicht innerlich gerührt sind. Der Glaube kann auch unser Denken bestimmen, wenn wir unser Vertrauen auf Gott auch auf die Dinge und Schätze des Alltags beziehen, wenn wir über unseren Glauben nachdenken. Und der Glaube kann auch unser Wollen und Handeln bestimmen, wenn er auch im Alltag anwesend ist. Der Glaube richtet sich also auf unsere Gefühle, auf unser Denken und auf unser Wollen und Handeln. Kann der Glaube aber auch so umfassend werden, daß er uns in Besitz

nimmt, so daß er uns selbst nicht mehr genügen kann, so daß er ungesund wird? Die Antwort ist wahrscheinlich: Nein. Zwar mag uns religiöser, ungesunder Fanatismus einfallen, als ein Beispiel. Aber das ist doch etwas anderes. Beim Fanatismus handelt es sich nicht mehr um Vertrauen auf den unverfügbaren, liebenden Gott, sondern um falsches Vertrauen auf einen von Menschen zurechtgezimmerten Abgott, um Aberglauben an selbstgemachte Konstrukte. Wenn der Glaube uns ganz bestimmt, dann läßt er Raum für die Dinge des Alltags, für die irdischen Schätze. sogar für Aktienpakete. Wir können dann mit den irdischen Gaben sinnvoll umgehen, sie zum Wohl unserer Nächsten und unserer selbst einsetzen. Das geschieht nicht unfehlbar, weil wir nicht immer wissen, was in einer Situation das Sinnvolle ist. Aber der Tendenz nach verhindert der Glaube, daß wir von anderen Schätzen abhängig werden und befähigt uns so, sie zu gebrauchen. Erst im Licht des Glaubens verliert die Frage, was irdische Schätze mit uns tun, ihren Sinn. Denn erst wenn wir Gott gehören, gehören die irdischen Schätze uns und wir können wirklich etwas mit ihnen machen.

Da haben wir also zwei Dinge: Das Vertrauen auf Gott und die Gabe irdischer Schätze und Früchte. Beide nehmen wir durch andere Menschen als „Hände, Rohre und Mittel“ Gottes entgegen. Und im Glauben können wir selbst zu „Händen, Rohren und Mitteln Gottes“ werden. Sei es, daß wir irdische Schätze zum Gute unserer Nächsten einsetzen, sei es, daß wir, ob wir es merken oder nicht, zu Verkündigern der frohen Botschaft werden, die anderen Vertrauen in Gott ermöglicht.